

Kulturelle Teilhabe für mehr Lebensfreude

Liste der Unterstützer für den Stadtpass wächst – Initiatoren erwarten Mehreinnahmen

Regensburg. Die Liste der Unterstützer für den Stadtpass wird immer länger. Zahlreiche bekannte Regensburger Gesichter stellen sich hinter die Aktion des Sozialforums, durch die bedürftigen Menschen Mobilität und kulturelle Teilhabe ermöglicht werden soll. Unter ihnen sind Künstler, Schauspieler, Geistliche, Geschäftsinhaber, Politiker oder Gewerkschaftler. Zusammen wollen sie den Stadtrat davon überzeugen, dass ein Stadtpass ein Aushängeschild für Regensburg sein könnte und gar nicht so viel kostet, wie immer vermutet wird. Im Gegenteil: Die Initiatoren rechnen sogar mit Mehreinnahmen für die Stadt.



Vor dem Stadttheater wirbt das Sozialforum für den Stadtpass, der Vergünstigungen in kulturellen Einrichtungen und im ÖPNV bringen soll. (Foto: hb)

Titel „Weltkulturerbe“ und anderen Etiketten auch eine Auszeichnung für soziales Engagement anheften könnte.

Einig sind sich die Unterstützer des Stadtpasses in der Ansicht, dass es für jeden Einzelnen wie auch für die Stadtgesellschaft von Vorteil wäre, wenn sich Regensburg zum Stadtpass durchringen könnte. Die evangelische Pfarrerin Christine Weber von der Gemeinde St. Lukas in der Konradsiedlung erzählt aus ihrem Stadtviertel: Viele Konradsiedler würden die Stadt überhaupt nicht kennen. Wenn man es ihnen ermögliche, günstiger Bus zu fahren,

kämen sie aus ihrem Viertel raus und wüssten endlich, wo sie eigentlich leben.

Pater Clemens Habiger, Regensburgs Obdachlosenseelsorger, empfände für sein Klientel als Vorteil, wenn man ihnen endlich eine Möglichkeit böte, sich sinnvoll zu beschäftigen. Kultur sei keine Nebensache und kein Luxus, sondern gehöre zum Menschsein, sagt der Geistliche. Mit Theater-, Kino- oder Schwimmbadbesuchen könne man Lebensfreude tanken, und das sei essentiell für jeden.

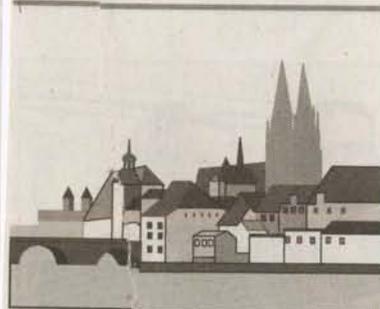
Reinhard Kellner von den Sozialen Initiativen stellt die Frage, war-

um die Stadt von den 60 Millionen Mehreinnahmen, die 2010 durch die Gewerbesteuer erzielt wurden, nicht zumindest ein Teil für das soziale Projekt Stadtpass ausgegeben werden könne. „Warum nur Schulden tilgen, Brücken bauen und Straßen sanieren?“, fragt er. Darin ist er sich mit Msc Hutzler von Pax Christi einig. Auch er wünscht sich von der Stadt, das unerwartete Geld in den Stadtpass zu investieren. Schließlich sei der Stadtpass auch ein Beitrag zum gesellschaftlichen Frieden. Eine Gesellschaft könne es sich nicht leisten, dass Arm und Reich immer weiter auseinanderdrifteten.

Luise Gutmann von der Vereinigung der Vertriebenen des Nazi-Regimes befruchtet gar, dass durch die Ausgrenzung sozial Schwacher in der Stadt Ressourcen verloren gingen und kritisches Potenzial verschenkt würde. Für Günter Ulshöfer würde ein Stadtpass bedeuten, dass seine Arbeit ein Stückchen angenehmer würde: Der Vorsitzende der Regensburger „Tafel“ muss bei jedem Gast kontrollieren, ob dieser auch berechtigt ist, Essen von ihm anzunehmen. Das Schnüffeln in privaten Angelegenheiten sei ihm peinlich unangenehm. Mit dem Stadtpass ließe ihm das erspart.

Der Stadtpass soll für Hartz-IV-Empfänger, Asylbewerber und Grundsicherungsempfänger gelten. Mit ihm sollen die Menschen 50 Prozent Ermäßigung auf kulturelle Einrichtungen erhalten und zum günstigen Fixpreis mit den öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. -hb-

Dienstag, 29. März 2011



REGENSBURG

www.donau-post.de